

Mit Schwung in die Zukunft

Ein Jahr lang hat Raufußhühnerexperte Dr. Hubert Zeiler für den ANBLICK den Status quo sämtlicher Flugwildarten erhoben. Er resümiert, dass es den meisten Flugwildarten zurzeit nicht besonders gut geht und ihre Zukunft wenig rosig aussieht. Doch damit muss man sich nicht abfinden, denn man kann dagegen etwas tun. Im Idealfall ziehen hier Bauern und Jäger gemeinsam an einem Strang, in Ausnahmefällen muss der Jäger selbst zum Bauern werden ...

Hühnervögel zählen weltweit zu den besonders attraktiven großen Vogelarten. Sie begeistern Jäger und Vogelliebhaber gleichermaßen – einige von ihnen zählen heute zu den wichtigsten Haustieren weltweit. Insgesamt gibt es fünf große Familien und über 250 Arten, die vom Regenwald bis in die eisige Tundra und vom Kulturland bis zu Steppen und Wüsten viele unterschiedliche Lebensräume besiedeln. Königshühner leben im Himalaja sogar bis weit über 5.000 Meter Seehöhe. Die größte Gruppe sind die Fasanenartigen – allein zu dieser Familie zählen 175 Arten. Das reicht vom Pfau bis zur Wachtel, vom Auerhahn bis zum wilden Bankivahuhn oder auch vom Argusfasan bis zum Moorschnee-

huhn. Die Federkleider der Hahnen erreichen in dieser Vogelfamilie eine Vielfalt und Farbenpracht, die im Tierreich fast einzigartig ist. Dabei hat die ganze Pracht nur einen Zweck: Man(n) will den Weibchen gefallen. Balz und Hochzeitskleider dieser Vögel erregten beim Menschen seit jeher Aufsehen, was auch Niederschlag in Symbolen, Tänzen und sogar bei kaiserlichen Insignien fand.

Situation in Mitteleuropa

In Mitteleuropa kommen acht verschiedene Hühnerarten vor, die Hälfte davon sind Raufußhühner, die andere Hälfte Feldhühner – auch Glattfußhühner genannt. Während die Waldhühner in fast ganz Deutschland schon ausgestorben sind, beherbergt Österreich noch mehr oder weniger stabile Bestände im Alpenraum. Dabei kommt den Österreichern sicher zugute, dass die Ostalpen einen großen Teil des Landes einnehmen. Die Auerhuhnbestände und das Birkwild nördlich der Donau sind auch hierzulande genauso wie in unserem Nachbarland verschwunden. Um die letzten Reste der ehemaligen Vorkommen zu erhalten bzw. um Raufußhühner wiedereinzubürgern, werden heute in Deutschland, Polen, Slowenien, Belgien oder Großbritannien enorme Mittel eingesetzt – meist mit eher bescheidenem Erfolg.

Ganz ohne Einsatz lassen sich aber auch in den Ostalpen Auer-, Birk- und Haselhuhn nicht erhalten. Wenn die Schneehuhnbestände mit zunehmender Klimaerwärmung und fortschreitender touristischer Erschließung stabil bleiben sollen, werden in Zukunft auch Maßnahmen für diese Art notwendig werden.

Weit schlechter steht es um die heimischen Feldhühner – und dabei unterscheidet sich heute kaum ein mitteleuropäisches Land vom anderen. Rebhühner sind kurz vor dem Aussterben, Fasane können nur lokal mit Unterstützung gehalten werden, den Wachteln geht es noch vergleichsweise gut, aber auch deren Bestände nehmen leicht ab. Dazu ist anzumerken: Wachteln sind unter den heimischen Hühnervö-



Oft braucht es gar keine großen Managementprogramme mit viel öffentlichem Geld. Fehlt jedoch der Wille und Einsatz von Landeigentümern, Förstern, Bauern und Jägern, dann helfen auch alle Mittel nichts.

von der aktuellen Klimaerwärmung zu profitieren scheint. Zumindest in Kärnten geht man davon aus, dass die Steinhuhnbestände wieder leicht zunehmen. Auch Almrevitalisierungsprogramme wirken sich in diesem Zusammenhang dort sicher positiv aus.

Große Programme oder kleine Projekte?

All jene Beispiele und Reviere, die im zu Ende gehenden Jahr im ANBLICK zum Thema Hühnervögel vorgestellt wurden, zeigen eines: Oft braucht es

gar keine großen Managementprogramme mit viel öffentlichem Geld. Fehlten der Wille und Einsatz von Landeigentümern, Förstern, Bauern und Jägern, dann helfen auch alle Mittel nichts. Letztendlich geht es um Interesse am Wildtier, um das noch vorhandene Wissen, und es geht vor allem um gute Kontakte zwischen Jägern und Grundeigentümern. Kommt dann noch fachliche Beratung dazu, ist das eine gute Basis, auf die lokal aufgebaut werden kann. Viele der Mittel fließen heute zunächst in theoretische



VON HAHNEN UND HENNEN
Von Raufußhühnerexperte Hubert Zeiler



FOTOS: E. MAREK, H. SCHULZ, T. KRANABITL

Rebhühner sind aus unseren Feldlandschaften fast völlig verschwunden. Ohne Hilfe stirbt diese Wildart aus.

Grundlagen, in Pläne, Modellrechnungen und Monitoring – meist dauert es dann, bis konkret vor Ort Maßnahmen zur Lebensraumerhaltung gesetzt werden. Überblick und Koordination auf Landschaftsebene sind ohne Zweifel wichtig, die Frage dabei ist immer: Wo werden die Schwerpunkte gesetzt? Der Versuch, Entwicklungen und Zusammenhänge vollständig zu verstehen, führt oft dazu, dass die praktische Umsetzung viel zu lange dauert. Wird dann die Linie für ein Verbreitungsgebiet auch noch zentral vorgegeben, können Fehlentscheidungen gravierende Folgen haben. Man weiß heute, dass komplexe Systeme durch einen Manager oder Steuerhelfer nicht immer vollständig erfasst oder verstanden werden. Deshalb wird auch im Management nicht versucht, jeden letzten Prozess zu verstehen. Die Notwendigkeit von Grundlagen und Wissen ist unabdingbar, mehr und mehr führt aber der Weg über das Lernen aus aktuellen Rückmeldungen und Erfahrungen. Geht es um die Lebensraumverbesserung und den Schutz von Raufußhühnern, dann wird dabei in Öster-

reich weniger auf große Projekte, als vielmehr auf Kontakte mit der Praxis gesetzt. Und hier gilt auch: „Fehler sind erlaubt. Der größte Fehler ist, nichts zu tun!“

Rebhuhn

Fasst man all die Beiträge aus dieser Serie zusammen, dann zeigt sich, dass die Latte beim Rebhuhn eindeutig am höchsten liegt. Wenn es hier nicht gelingt, Partner in der Landwirtschaft zu finden, dann scheint diese Wildart verloren. Für die meisten Vorkommen trifft dies bereits zu. Kleine Einzelprojekte sind zwar zu begrüßen, aber damit kann keine lebensfähige Population mehr aufgebaut werden. Bis dato scheint die Erhaltung von wild lebenden Tierarten im Denken und Handeln der meisten Landwirte jedenfalls kaum Stellenwert einzunehmen. Wie man eine heimische Tierart einfach aussterben lassen kann, wo tagtäglich über das Schicksal von Eisbären, Walen oder Elefanten berichtet wird, bleibt ein Rätsel.

Fasan

Es gibt eine Reihe von Revieren, die zeigen, dass diese Wildart erhalten werden kann. Ohne Pacht oder Flächen, die speziell zugunsten des Niederwildes bewirtschaftet werden, scheint aber kaum ein Erfolg möglich. So wie beim Rebhuhn zeigt sich auch beim Fasan: „Wenn diese Art erhalten werden soll, muss der Jäger Bauer sein oder Bauer werden.“ Hecken oder zumindest Deckungsinselflächen, z. B. mit Elefantengras (*Miscanthus giganteus*), sind von zentraler Bedeutung. In den meisten Agrargebieten ist heute jedes Strukturelement ein Plus. Der Kontrolle von Raubwild kommt dabei in der heutigen Kulturlandschaft jedenfalls auch eine Rolle zu. Wenn da und dort noch der ein oder andere Fasan ausgewildert wird, dann ist dies schon deshalb von Bedeutung, damit die Wildart nicht vollkommen aus den Köpfen jener verschwin-

Dort, wo der Fasan erhalten werden soll, muss der Jäger Bauer sein oder Bauer werden.



Das Steinhuhn ist ein schöner Hühnervogel, den kaum noch wer kennt, dessen Bestände aber wieder leicht zunehmen.

det, die deren Lebensraum bewirtschaften. Große Strecken sind heute ohnehin nirgends mehr ein Ziel.

Steinhuhn

Steinhühner profitieren von der Almwirtschaft. In der Regel sind diese Hühnervögel jedoch viel zu wenig bekannt, sodass man oft gar nicht weiß, wo die Art überhaupt vorkommt. Ein wenig mehr Interesse für diesen schönen Hühnervogel würde also helfen, etwas mehr über Verbreitung und Lebensraum zu erfahren.

Schneehuhn

Geht es um das Schneehuhn, dann gilt zunächst – ebenso wie beim Steinhuhn –, dass wir diese Wildart nicht ganz aus unseren Köpfen verlieren. Der Nachweis von Schneehuhnvorkommen ist nicht schwierig. Rabenvögel rund um Berghütten, Skitourengeher, Touristen mit Hunden, Paragleiter oder der Ausbau von Skigebieten sind Einflussfaktoren, die in der Regel nur schwer in den Griff zu bekommen sind. Dazu kommt, dass die Waldgrenze nach oben wandert.

Birkhuhn

Die zentrale und auch relativ einfache Maßnahme für die Lebensraumerhaltung von Birkwild im Alpenraum ist das Schwenden



Lebensräume für Haselhühner zu erhalten ist nicht schwer – Voraussetzung ist, dass man diese Wildart nicht vergisst.

und Freihalten von Almen. Das ist zwar arbeitsintensiv, aber man kann kaum Fehler dabei machen. Wichtig ist, dass keine Reinweiden am Berg entstehen, sondern dass abwechslungsreiche Almen mit viel Struktur, mit Zwergstrauchinseln und fließenden Übergängen im Waldgrenzbereich bestehen bleiben. Eigentlich braucht man nur eines im Kopf zu behalten: Birkhühner sind genau dort daheim, wo der Wald aufhört und das Offenland anfängt. Je breiter diese Übergangszone, desto besser der Lebensraum!



Dem Auerhuhn gilt in vielen Revieren die größte Aufmerksamkeit. Es bleibt zu hoffen, dass es in Zukunft wieder mehr Projekte für unser größtes Raufußhuhn gibt.

FOTOS: R. BERNHARDT, T. KRANABITL, E. MAREK, R. GIGER

Haselhuhn

Auch Haselhühner profitieren im Gebirgsland Österreich vom Gelände und davon, dass die Forstwirtschaft nicht in jeden Graben hineinkommt. Haselhühner besiedeln die Pionierphasen im Wald, manche Vorkommen halten sich seit Jahrzehnten entlang von Lawinengassen, dort, wo der Wald andauernd in der Sukzessionsphase steckt bleibt. Der Besuch in verschiedenen Forstrevieren machte aber auch deutlich, dass es nicht viel braucht, um erfolgreiche Haselwildhege im Wirtschaftswald zu betreiben. Oft genügt dabei ein Stichweg von wenigen Hundert Metern. Diesen entlang sollte es einen Saum von Weiden, Vogelbeeren, Birken, Erlen oder anderen Pionierbaumarten geben, der Weg sollte begrünt werden, und man sollte ihn nicht allzu oft befahren. Wer noch eins draufgeben will, der mulcht diese Straße noch einmal im Jahr.

Auerhuhn

Vor 50 Jahren wurde in Österreich noch in 40 Bezirken im Durchschnitt mindestens ein Auerhahn je 10.000 Hektar erlegt, heute trifft dies nur noch auf 15 Bezirke zu (im gesamten Land gibt es rund 80 Bezirke). Die Lage ist also auch hier nicht nur rosig. Stark vereinfacht fällt heute das Kerngebiet auf den Großraum Obersteiermark, Oberkärnten und Salzburger Lungau. In Tirol wird nur jedes zweite Jahr gejagt, wodurch Vergleiche schwierig sind. Beim Auerhuhn geht es um lichte, nadelholzdominierte Wälder mit ausreichend Bodenvegetation. „Schön“ müssen die nicht sein, nur sollte der Bodenraum im Wald einigermaßen gut begehbar sein – Auerhühner halten sich im Sommer tagsüber die meiste Zeit am Boden auf. Beispiele aus der Steiermark zeigen, dass auch heute noch Balzplätze



Birkhühner leben dort, wo der Wald aufhört und das Offenland anfängt; je breiter diese Übergangszone, desto besser für das Birkhuhn.

mit 20 bis 25 Hahnen möglich sind. Wenn einmal ein Bestand mehrere Balzplätze mit zehn bis 15 Hahnen aufweist, dann ist die Nachwuchsrate hoch – auch wegen der Zweitgelege, die hier erste Gelegeverluste wettmachen. Ausfälle ebenso wie jagdliche Eingriffe stecken solche Vorkommen gut weg.

Um Interesse und Bedeutung an heimischen Raufußhühnern zu unterstreichen, hat im Oktober dieses Jahres der steirische Landesjägermeister gemeinsam mit dem Landesforstdirektor und Teilen des Vorstandes einen ganzen Tag dem Thema Auerwild gewidmet. Vor Ort wurden im Ausseerland Lebensräume besichtigt und Maßnahmen diskutiert. Dabei zeigt sich gerade bei den Waldhühnern immer wieder, dass es zwischen Jagd und Forst viele gemeinsame Ansatzpunkte gibt. Aus all meinen Erfahrungen ergibt sich: Unsere wilden Hühner stehen fast in jedem Fall für das Verbindende und nicht für das Trennende! Auch das ist eine der attraktiven Seiten dieser Wildarten.

Zunehmender Alpentourismus und Klimaerwärmung engen den Lebensraum dieser Art mehr und mehr ein.

